

Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inserionsgebühren für die Zeitspalt oder deren Raum 15 Rpf. (1/2 Sgr.).

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Der Reichskanzler hat Weisungen ergehen lassen für den Fall, daß es dringend wünschenswerth erscheint, in England einen flüchtigen Verbrecher vorläufig festzunehmen. Dabei ist neben den bestehenden Vorschriften Folgendes zu beobachten: 1) Das Ersuchen, die vorläufige Festnahme einer Person herbeizuführen, deren Auslieferung auf Grund des Auslieferungsvertrages mit Großbritannien vom 14. Mai 1872 beantragt werden soll, ist unter Angabe der dem Verfolgten zur Last gelegten strafbaren Handlung und mit thunlichst genauer Beschreibung seiner Person an diejenige deutsche Consularbehörde im Vereinigten Königreich zu richten, in deren Bezirk der Verfolgte vermutet wird. 2) Von dem gestellten Ersuchen ist das deutsche General-Consulat zu London gleichzeitig, und wenn das Ersuchen telegraphisch erfolgte, ebenfalls im telegraphischen Wege in Kenntniß zu setzen. 3) An das deutsche General-Consulat zu London ist der Antrag dann ausschließlich zu richten, wenn Spuren des Verfolgten fehlen oder über dessen Aufenthalt an einem bestimmten Orte im Vereinigten Königreich Nachrichten nicht vorliegen. Selbstverständlich sind in diesem Falle in der Requisition etwaige Anhaltspunkte, welche zur Ermittlung des Verfolgten dienen können, mitzutheilen. 4) Zur Berücksichtigung geeignet sind in allen Fällen nur Anträge, welche von den zuständigen Gerichts- oder Polizei- resp. Dienst-Verhörten ausgehen. 5) Nach Eingang der Vernehmung darüber, daß die Ergreifung und Festnahme der verfolgten Person statgefunden hat, sind sie zur Begründung des Auslieferungsantrags vertragsmäßig näher bezeichneten Schriftstücke in Abschriften, deren Uebereinstimmung mit den Originalen durch die requirirende Behörde zu bescheinigen ist, unzerstörlich an das General-Consulat zu London zu senden, um dem letzteren zur Aufrechterhaltung der vorläufigen Festnahme zu dienen. 6) Gleichzeitig aber baldmöglichst darauf ist eine zweite beglaubigte Abschrift der sub 5 erwähnten Schriftstücke, welche zur Begründung des diplomatischen Auslieferungsantrages bestimmt ist, den vorgeordneten Behörden mit der Bitte um thunlichst beschleunigte Weiterbeförderung im Instanzzuge einzureichen.

Die „Wef.-Ztg.“, über deren national-liberalen Character gewiß kein Zweifel besteht, läßt sich über die bekannten Artikel der „Kreuzzeitung“ betreffend die „Aera Bleichröder-Debrüder-Camphausen“ folgendermaßen vernehmen:

„Es genügt nicht, diese Artikel und die denselben vorausgegangenen anderweitigen Symptome als tolle Ausgeburten einer erhitzen Phantasie zu bezeichnen. Der Lärm hat vielmehr einen realen Hintergrund, dessen Klärung Sache der liberalen Partei ist. Die neuere wirtschaftliche Gesetzgebung, sowohl des Reiches als auch des preussischen Staates, hat, wie eine Entseifung der wirtschaftlichen Kräfte, die man der freibewirtschaftlichen Entwicklung schuldig war, so auch eine massenhafte Geltendmachung der ichtigen Triebe des Erwerbsebens, und letztere vorzugsweise, zur Folge gehabt. Letzteres war zu erwarten; denn die schlechten Subjecte und die rücksichtslosen Egoisten entwickeln naturgemäß den stärksten Grad von Energie, sobald es gilt, einen frei gewordenen Raum zu besetzen. Aber man durfte nicht den Fehler begehen, den man begangen hat, man durfte nicht so lange Zeit vergehen lassen, während welcher die größten Unthaten strahlten unter Scheinbar gesetzmäßigen Formen verübt wurden. Diesen Fehler wird die liberale Partei, die freilich reichlich mit Gründern und Wohlwählern besetzt ist, weil diese wie Parasiten sich immer und überall der herrschenden Macht anhängen, schwer büßen müssen, wenn es einer anderen Partei gelingt, den doch unaussprechlichen Rehrang zu beverfestigen.“

„Wir fordern“, sagt die „Wef.-Ztg.“ hinzu, „eine strenge, energische Bestrafung der begangenen Verbrechen, und wollen uns an den bisher üblichen Ausreden der Staatsanwälte nicht länger genügen lassen. Die liberale Partei ist wohl in der Lage, die Regierung zu energischem Eingreifen zu zwingen; sie braucht nur die von der parlamentarischen Untersuchungs-Commission zu Tage geförderten Resultate auf die parlamentarische Tagesordnung zu setzen, und darauf zu bestehen, daß das bezügliche Material den Staatsanwälten amtlich, mit dem auf parlamentarischer Anregung beruhenden Befehl, dasselbe zu bearbeiten, zugefertigt werde. Es wird dann mit einem Mal gehen, und wenn auch die ökonomischen Folgen der Gründer- und Schwindelperiode damit nicht rückgängig gemacht werden können, so wird doch für die Zukunft die allzu dreist gewordene Gesellschaft

vorsichtiger gemacht werden. Dazu mögen noch einige wenige, nicht gerade erhebliche, gesetzgeberische Acte treten, welche geeignet sind, etwa vorhandene Gesetzeslücken zu verstopfen. Hierzu bietet die Revision des Strafgesetzes hinreichende Gelegenheit, die nicht unbenutzt bleiben darf.“

Man schreibt der N. Z.?

„Es ist ohne Zweifel sehr lobenswerth und wird auch von den theilhaftigen Kreisen mit Dank anerkannt, daß die Minister des Handels und des Ackerbaues, die Herren Dr. Achenbach und Friedenthal, die Mühe, welche die Lage der Regierungsgeschäfte ihnen augenblicklich gewährt, dazu benutzen, sich durch persönliche Anschauung von dem gegenwärtigen Stande der commercieellen, industriellen und landwirthschaftlichen Verhältnisse der Monarchie zu unterrichten. Von den Ergebnissen dieser ministeriellen Rundreise hat man indeß bis jetzt wenig erfahren, und das Wenige, was darüber bis jetzt in die Oeffentlichkeit gedrungen, war meist so zugestutzt, daß man sich daraus unmöglich ein zutreffendes Urtheil über die Lage unserer volkswirtschaftlichen Verhältnisse bilden kann. So haben der Telegraph und die Blätter beispielsweise sehr ausführlich über die Reden berichtet, welche von dem Handelsminister und dem Oberpräsidenten der Provinz Preußen bei Gelegenheit des dem Exzellenz zu Ehren in Königsberg veranstalteten Festes gehalten worden sind. Aber über das, was der Stellvertreter des Vorstehers der Königsberger Kaufmannschaft dem Minister sagen zu müssen glaubte, um ihm »reinen Wein« einzuschleusen, sind sämtliche Verichterlatter leicht hinweggeschlüpft, obwohl gerade eine Kenntniß dieser Beleuchtung ostpreussischer Zustände für ein richtiges Verständniß gewisser Wendungen in der Rede des Ministers Achenbach erforderlich ist. In Westfalen und der Rheinprovinz sollen die Verhältnisse augenblicklich nicht viel günstiger liegen. Vemerkenstwerth in dieser Beziehung ist folgende Aeußerung in dem am 30. v. M. erstatteten Bericht der großen Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft: »Die schon im vorigen Jahre beklagte Erschlaffung des Handels und der Industrie ist fortwährend und bis zum heutigen Tag immer intensiver geworden. Insbesondere ist der Zustand der Eisenindustrie zur Zeit ein trostloser, und es sind für dieselbe die ernstlichsten Gefahren zu befürchten, wenn die vollständige Aufhebung der Eisenzölle wirklich schon am 1. Januar 1877 eintreten sollte. Unser Güterverkehr hat im abgelaufenen Jahre durch das vollständige Darniederliegen der rheinisch-westfälischen Industrie eine außerordentliche, bisher niemals vorgekommene Abnahme erfahren.« Die Handelskammer zu Halle erklart den Grund der »commercieellen und industriellen Calamitäten« in dem »übertriebenen Humanismus und Idealismus,« womit die Gesetzgebung in der Gewährung von Freiheiten zu Werke gegangen sei, die zwar mit unserem modernen Rechtsstaate im Einklang stehen, für die aber der Arbeiterstand noch nicht reif sei.“

Nachdem durch den bisherigen Staatshaushalts-Etat zur dauernden Verbesserung des Einkommens von Lehrer- oder Lehrerinnenstellen an Elementarschulen in erweislich unterstützungsbedürftigen Gemeinden noch drei Millionen Mark bewilligt worden sind, hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten der Regierung die erforderlichen Beträge überwiesen und dabei in Betreff der Verwendung und Verrechnung derselben in einem Circularerlaß vom 15. April d. J. Folgendes bemerkt: „Es erscheint dringend notwendig, daß jede königliche Regierung bei Ausführung der beabsichtigten Gehaltsaufbesserungen hinsichtlich der zu Grunde zu legenden allgemeinen Normen mit den benachbarten königlichen Regierungen in lebendiger Berührung bleibe, um unmotivirte Differenzen in den Gehältern bei sonst gleichartigen Verhältnissen zu vermeiden. Dies hat insbesondere Bezug auf die Gehaltsnormen für die Lehrstellen in den Städten, bei denen die wünschenswerthe Gleichmäßigkeit, so weit eine solche nach den maßgebenden Grundbegriffen überhaupt zu erzielen ist, nicht überall erreicht zu sein scheint. Den königlichen Regierungen wird es daher zur Pflicht gemacht, mit den benachbarten königlichen Regierungen in erneute Verbindung zu treten um auf diese Weise Normen zu erlangen, welche berechnete Klagen aus theilhaftigen Kreisen ausschließen. Es muß erwartet werden, daß die Aufbesserung der Elementar-Lehrer-Gehälter mit Hilfe des jetzt bewilligten Staats-Zuschusses zu einem einflussreichen und vortheilhaftigen der gesetzlichen Regelung der Sache befruchtenden Abschluß gelange. Die Hoffnung auf diesen Erfolg ist um so berechtigter, als einerseits die aus den Lehrerkreisen bis in die neueste Zeit vielfach wiederholt Klagen über fortdauernde Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse im Allgemeinen nicht mehr für zutreffend erachtet werden können, andererseits aber

das Vertrauen gehegt werden muß, daß die Lehrer selber ihre Hoffnungen und Ansprüche richtig begrenzen werden. Aus dem bisher Gesagten ergibt sich auch, daß der bewilligte Zuschuß lediglich dazu zu benutzen ist, die Stellengehälter bei Unzulänglichkeit der Kräfte der Rächstverpflichteten auf die gewünschte Höhe zu bringen und auf denselben zu erhalten. Darin liegt zugleich die Voraussetzung und Nothwendigkeit, die Kräfte der Theilhaftigen gebührend in Anspruch zu nehmen, wie dies der königlichen Regierung in früheren Erlassen wiederholt zu erkennen gegeben ist. Wird aber somit ein wirksamer Schritt auf der seit 1867 betretenen Bahn vorwärts gethan, so wird sich das Bedürfnis zu anderweitigen Beihilfen verhältnismäßig vermindern. Es darf daher auch mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß die zu persönlichen Zulagen bei früheren Zuschüssen bewilligten Fonds mehr und mehr verwendbar werden, um zur Ergänzung der Mittel zu Dienstalterszulagen zu dienen, wie dies bereits in dem Circularerlaß vom 9. Juli v. J. in Aussicht genommen und unvermeidlich ist, wenn die Bewerber der betreffenden Altersklassen sich allmählig vermehren. Für besondere Fälle des Bedürfnisses wird, sofern die Fonds zu persönlichen Zulagen erschöpft sein sollten, auf die zu einmaligen Bewilligungen verwendbaren Ersparnisse verwiesen. Wie es einerseits unumgänglich erscheint, die beabsichtigte Aufbesserung in jedem einzelnen Fall nicht ohne Zuziehung der Rächstverpflichteten vorzunehmen, weil es sich eben um Erhöhung der Stellengehälter handelt, für welche die betreffenden Gemeinden in erster Linie aufzukommen haben, und die Staatsbeihilfe nur so lange und in so weit gewährt wird, als die Leistungsunfähigkeit der Verpflichteten andauert: so ist es andererseits geboten, im Falle der beabsichtigten Aufbesserung das gegenwärtige Einkommen der betreffenden Stelle wiederholt in in allen seinen Theilen festzustellen und dabei insbesondere die Naturalien und Erträge aus den Dienstländerereien einer erneuerten Prüfung zu unterwerfen, um mit den bisherigen Annahmen nicht etwa hinter angemessenen Sägen die als sicher in der Hand jedes Stellen-Inhabers gelten dürfen, zurückzubleiben zur Beeinträchtigung der Verpflichteten oder zur ungebührlichen Inanspruchnahme des Staatsfonds. Es ist sofort an's Werk zu gehen, um die nöthige Aufbesserung der Lehrerbefoldungen herbeizuführen.“

Dabei hat der Minister, sofern die königliche Regierung dies im laufenden Jahre nicht vollständig für den ganzen Umfang ihres Verwaltungs-Bezirks vorchriftsmäßig durchzuführen im Stande sein sollte, gestattet, den noch nicht definitiv verwendeten aber doch für die Stellenverbesserung in Aussicht genommenen Rest des jetzt gewährten Zuschusses den betreffenden Lehrern, ohne Präjudiz für die spätere endgültige Entscheidung, als einmalige Bewilligung zukommen zu lassen.

München, 17. Juli. Gestern fand eine interessante Verhandlung statt. Appellrath Dürrschmidt hat ein Buch veröffentlicht über die Klöster und klösterlichen Genossenschaften in Bayern. Darin fordert er theils die Unterdrückung, theils die strengste Ueberwachung der Klöster durch den Staat. Die Aufgabe, die Klostergesetzgebung zu erlassen, vindicirt er aber nicht den Einzelstaaten, sondern ausschließlich dem Reiche. Die Darstellung Dürrschmidt's ist Frucht von gehäffiger Auffassung, sowie von Unkenntniß der Grundlagen des klösterlichen Lebens; Dürrschmidt ist Protestant. Domcapitular Dr. Ragerer hatte nun im „Pastoralblatt“ der Erzdiocese München-Freising das Dürrschmidt'sche Buch einer vernichtenden Kritik unterzogen und dem Verfasser Entstellung, Unwahrheit und Unkenntniß nachgewiesen. Anstatt nun den Herrn Domcapitular zu widerlegen, klagte Dürrschmidt. Vertreter des Klägers war Advocat Vorbrugg, der Sohn eines protestantischen Pastors. Er hatte sich erst kürzlich bemerkt gemacht dadurch, daß er in einer liberalen Wahlversammlung die Katholiken mit Ochsen verglich. Vorbrugg donnerte gegen die Sprache

?? Schloß Elkrath.

Roman von Solo Raimund.

(Fortsetzung.)

Der hastige Eintritt des Generals schnitt jede weitere Entgegnung Wolfgang's ab. „O, Elisabeth“, rief der alte Herr aufgeregt, „ich habe Sie tausendmal um Verzeihung zu bitten, das ist eine ganz verwünschte Geschichte! Meine Frau hat sich dasselbe Recht zugestanden, was Sie sich gestern in Elkrath's Wohnung genommen haben; man hat Ihre Sachen revidirt ohne Sie, man hat nicht einmal mich benachrichtigt. Gott weiß, wie Adelheid dazu kommt! Es ist mir so unendlich leid, Elisabeth, Sie haben so vollen Grund, sich zu beklagen, daß ich verlegen wie ein Schulbube vor Ihnen stehe.“

Das junge Mädchen war todtenbleich geworden; sie hatte so vieles ertragen, Angst, Verdächtigung, Kränkung, Enttäuschung; diese Indiscretion schien sie aller Fassung zu berauben. Wolfgang sah betroffen ihre schlecht verhehlte Bestürzung; sie hatte bewiesen, daß sie den Muth besaß, in außerordentlichen Fällen ihre mädchenhafte Schen und Schüchternheit zu überwinden, sie hatte gestern in viel schlimmerer Lage ihre Ruhe bewahrt — was konnte sie zu fürchten, welche Entdeckung zu scheuen haben?

„Ich wünsche wenigstens noch jetzt die Frau Generalin der Mühe zu übergeben“, sagte sie mit unsicherer Stimme, „vielleicht ist man noch nicht zu Ende.“

„Mein Gott, Elisabeth, welche Vorgänge“, rief sie, das junge Mädchen gänzlich übersehend, „welche Dinge passiren unter unserm ruhigen Dach! Es sind keine politischen Geheimnisse entdeckt, aber viel schlimmere — Namensfälschungen, Unterschleife, Gott weiß, was sonst noch!“

Elisabeth war lautlos auf einen Stuhl gesunken, ihr hilfloser Blick suchte Wolfgang, und nicht vergebens. Er war in ihrer Nähe, er sah ihre zitternde Hand. „Haben Sie Muth, Elisabeth, ich bin bei Ihnen, es wird alles gut werden.“

„Es sind in dem Besitze dieser Dame eine Menge Briefe gefunden“, nahm der Beamte erklärend das Wort, „welche ein Graf Stephan von Elkrath geschrieben hat, und dieser Umstand, an sich unbedeutend, ist insofern wichtig, als sich ein verfestetes

Document vorfindet, welches die Aufschrift trägt: Testament Graf Stephan's von Elkrath.“

Der Beamte blickte im Kreise umher, von einem zum andern, denn niemand antwortete. Die Männer standen wie vom Donner gerührt, es war eine peinliche Stille in dem Gemach und nur Adelheid's Blick ruhte triumphirend auf Elisabeth's erblaßtem Gesicht.

Der Polizeibeamte schwieg aus Respect vor dem General, dem er das Wort lassen wollte, aber Wolfgang war es, der es ergriff. Eine plötzliche, gewaltige Abnung durchzuckte ihn; er trat vor das junge Mädchen hin, zog ihre die zitternden Hände herab von dem erblaßten Gesicht und hielt sie fest in den seinigen.

„Wer sind Sie?“ fragte er, und seine Stimme hatte fast den Klang verloren in der ungeheuren Aufregung.

Er hielt den Blick fest auf sie gerichtet, und als fände sie darin plötzlich ihr Recht und ihren Stolz wieder, sagte sie klar und vernehmlich: „Elisabeth von Tondern.“

Langsam ließ Wolfgang ihre Hände sinken aus den seinen, aber seine Augen blieben auf ihr ruhen wie festgebannt. Seine Todfeindin — und so oft hatte er Frieden getrunken aus ihren reinen Zügen — seine Todfeindin — seine Ketterin!

„Elisabeth von Tondern — ja, wie ist mir denn“, sagte der General zerstreut, weil er sich nicht zu finden wußte in den rasch aufeinander folgenden Thatfachen, „so hieß ja Graf Stephan's Großnichte, Ihre Verwandte, Elkrath.“

„So ist es auch, Excellenz“, sagte das junge Mädchen; das jetzt gefasster war, als alle übrigen, „und ich hoffe, daß diese Entdeckung mir nicht Ihren Unwillen zuzieht. Die weiteren Erklärungen, wie ich in dem Besiz jenes Testaments gekommen bin, schulde ich nur dem Herrn Grafen, dem einzigen legitimen Erben und Nachkommen des Verstorbenen, und erst wenn er die Einmischung der Gerichte verlangt, bin ich bereit, mich ihnen zu fügen.“

„Ich stelle keinen Antrag deshalb“, entgegnete Wolfgang, „und damit würde die Mühe der Herren, glaube ich, beendet sein.“

Der Beamte verbeugte sich mit etwas verblüffter Miene; die Wahrnehmung, daß die beiden jungen Leute in irgend welchen Familienbeziehungen zu einander standen, die selbst Wolfgang bis jetzt nicht bekannt gewesen waren, schien die Behauptung des

jungen Mädchens, daß sie nicht in politischen Angelegenheiten in der Wohnung des Grafen gewesen, zu rechtfertigen; das aufgefundenen Testament stellte es fast außer Frage, daß persönliche Interessen sie dorthin geführt hatten. Die Sache hatte einen entschiedenen anderen Ausweg genommen, als man vermutet hatte, und wenn auch ein Vergehen vorzuliegen schien, so war doch durch Wolfgang's Erklärung jede weitere Verfolgung der Sache abgeschnitten.

Als die Thür sich hinter dem Polizeibeamten geschlossen hatte, war es Elisabeth, die zuerst das Schweigen brach. „Wollen Sie meine Entschuldigung hören, meine demüthige Bitte um Verzeihung, Herr Graf“, fragte sie leise und ängstlich.

„Ich möchte mit Ihnen reden, ja, Elisabeth, möchte wissen, warum Sie das Testament verbergen, nach welchem das ganze Schloß vergebens durchsucht ist. Sie können mir das allein sagen oder vor Zeugen, handeln Sie darin ganz nach Bedürfnis.“

„Die Zeugen meiner Schuld mögen auch Zeugen meines Bekenntnisses sein“, entgegnete sie gefaßt. „Ich nahm nach Graf Stephan's Tode dies Testament aus seinem Schreibtisch.“

Den verächtlichen Blick Adelheid's, die noch immer den wahren Zusammenhang nicht durchschaute, erwiderte sie voll ruhiger Würde. „Ich vernichtete es nicht“, fuhr sie fort, „denn der Inhalt war mir nur zu bekannt, und wenn Graf Wolfgang nicht mehr am Leben gewesen wäre, hätte ich es in Kraft treten lassen. Aber Gott hat die Thronen meiner armen Mutter gnädig angefehen. Sie ist in der freudigen Hoffnung gestorben, daß Graf Wolfgang einst in alle seine Rechte eintreten würde — ihr letztes Gebet war für ihn. Daß ich ihre Hoffnung erfüllen würde, gut zu machen strebte, was man ihr fälschlich als Schuld beimaß, das war ihr Segen und ihr Erbtheil für mich. Machen Sie es zu nichte, Herr Graf, wenn Sie den Muth dazu haben.“

Sie hatte mit großer Sicherheit und zuletzt nicht ohne einen Anflug überlegenen Stolzes gesprochen, wie ihn nur das Bewußtsein des eigenen Wertes verleibt. „Lesen Sie das Testament, Herr Graf“, fuhr sie fort, da er schweigend da stand, „ich werde Ihre Entscheidung erwarten. Es ist so lange Haß und Zwietracht in unserer Familie gewesen, ein Grab nach dem andern hat sich erhoben über all diesen unruhigen streitenden Herzen, wenn es möglich ist, so lassen Sie Frieden sein zwischen uns.“

(Schluß folgt.)

des „Pastoralblattes“, lobte das „Dürschmidt'sche“ Wort in aus-
rühmlicher Weise als Ausdruck von Objectivität und Wissen-
schaftlichkeit. Zum Beweise berief er sich ausschließlich auf Cul-
turskampfsorgane. Er führte nämlich Recensionen an aus der —
„Schlesischen Presse“, „Nordd. Allg. Ztg.“, „Neuen Freien Presse“,
„Augsb. Abendztg.“, „Regensb. Tagbl.“ und der „Frankischen Zeit-
ung“. Letzteres ist ein obskures Blatt in Aurbach, in welchem
gerne die mittelfränkischen liberalen Pastoren ihre Weisheit aus-
sprechen. Vordrugg konnte sich nicht auf ein einziges wissenschaft-
liches Organ berufen. Das Vordrugg sonst noch vordruggte, ge-
hört in das Genre des Culturkampfes. Er schmähete über die
Klöster, schimpfte über die Bischöfe, sprach viel von Staatsprincip
und Staatsgefährlichkeit und setzte sich nach einer sehr confusen
Rede. Der Vertreter des Angeklagten, Advocat Dr. von Auer,
vernichtete in einer glänzenden Rede die Aufstellungen des Klä-
gers. Er kennzeichnete die Geschäftigkeit der Dürschmidt'schen
Sprache durch Verlesung einzelner roher Stellen des Buches und
legte Proteste ein gegen die Angriffe auf die katholischen Orden,
namentlich auf die Lehrschwestern und die barmherzigen Schwestern.
Er berief sich zum Beweise, daß die Thätigkeit der Orden nicht
staatsgefährlich, sondern sehr wohlthätig sei, auf Documente und
amtliche Actenstücke, namentlich zu Gunsten der barmherzigen
Schwestern führte er das glänzende Zeugniß hervorragender Aerzte
und des Landeshilfsvereins während des Krieges von 1870/71
auf. Auer wies weiter nach, daß ein wissenschaftliche Polemik
nicht dadurch zu Ende geführt werde, daß der eine Theil zum
Strafrichter eilt. Dürschmidt solle die Entgegnung des Dom-
capitulars Dr. Ragerer widerlegen, wenn er es vermöge. Ferner
sagte Dr. von Auer, daß derjenige, welcher in den Regens-
büchern müsse, naß zu werden; wer in den Kampf der Parteien
herabsteige und in provocirender Weise in das Parteileben ein-
greife, der müsse sich die öffentliche Kritik gefallen lassen. Doch
alle Ausführungen halfen nichts. Dr. Ragerer wurde verurtheilt,
40 Thaler Strafe zu zahlen und sämtliche Kosten zu tragen.
Das Urtheil wird im „Pastoralblatte“ und in der „Augsburger
Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht. Was uns während der gan-
zen Verhandlung am meisten empörte, war die Art und Weise,
wie Vordrugg über die Klöster und über unseren Episcopat sprach.
Er klagte wegen Verleumdung des Appellrathes Dürschmidt und
erlaubte sich dabei selbst die heftigsten Anklagen gegen die Klöster,
die empörendsten Verleumdungen gegen unsere Bischöfe. Man stellt
alle Rechtsprincipien auf den Kopf!

München, 18. Juli. Nach von heute vorliegenden Wahl-
nachrichten scheint die bayerische (patriotische) Partei den Sieg da-
von getragen zu haben. Wir geben im Folgenden die Nachrichten
bayerischer Blätter. Der „Volksfr.“ schreibt:
Nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen sind der bayerischen Partei
gefallen: 1) in Oberbayern 22; 2) in Niederbayern 19, indem auch Passau
durch den Sieg in den Landbezirken gewonnen ist; 3) in der Oberpfalz 13,
(Sulzbach und Regensburg sind verloren); 4) Oberfranken 3 (Bamberg 1
und II); 5) Schwaben 10 (Donauwörth und Mindelheim); 6) in Unter-
franken 12 (Aichaffenburg, Würzburg II, Neustadt a. d. S.). Das macht
79 Abgeordnete, also eine Mehrheit von 2 Stimmen. Unficher sind noch
Würzburg I, wo heute Dant unerhörter liberaler Umtriebe der 4. Wahl-
gang stattfinden, Schweinfurt und Günzburg. Kitzingen und das Allgäu
sind verloren.

Zum selben Resultat kommt der „Donaubote“, er äußert sich also:
Das Wahlergebnis läßt sich jetzt so ziemlich übersehen und die Sache
steht so, daß die bayerische Partei trotz aller Wahlkreis-Geometrie die Mehr-
heit errungen hat. Nach unserer Berechnung sind den Katholiken 79 Abge-
ordnete geblieben, wenn wir von denjenigen Wahlkreisen abziehen,
welche noch zu den zweifelhaften gehören und von denen ein definitives Wahl-
resultat nicht bekannt ist. Es sind die Wahlkreise Würzburg I, Günzburg
und Sulzbach mit je zwei Abgeordneten. Sechs Abgeordnete stehen also
noch im Feuer. Geht nun auch den Fall, daß in diesen drei Bezirken die
Liberalen die Oberhand gewinnen sollten, so hat die bayerische Partei den-
noch eine Mehrheit von zwei Stimmen und sieben 79 Katholiken gegen 77
Liberalen. Im Ganzen haben wir nämlich jetzt 156 Abgeordnete, um zwei
mehr als beim vorigen Landtag. Nebenbei gelangt ist diese Vermehrung der
Abgeordneten auch ein Stück Wahlkreisgeometrie.

Die Nachrichten scheinen bestätigt zu werden durch die nach-
folgende Depesche des Wolff'schen Bureau:

Nach hier angefertigten vorläufigen Berechnungen über das Resultat der
Urwahlen dürfte die liberale und die „ultramontane“ Partei in gleicher
oder doch wenigstens nahezu gleicher Stärke unter den Wahlmännern ver-
treten sein.

München, 18. Juli. Das Wahlergebnis ist in ganz
Bayern heute bekannt. Die bayerische Partei erhielt mit knapper
Noth die Majorität. Alle zweifelhaften Bezirke sind verloren.
Schweinfurt, Kitzingen, Sulzbach, Regensburg, Günzburg und
Kempten haben liberal gewählt. Die liberale Bureaucratie hat das
Voll überwunden. Eine unerhörte Wahlkreiseinteilung, eine un-
gerechte Bevorzugung der protestantischen und liberalen Elemente
hat dieses Resultat zu Stande gebracht. Wie ich gestern bereits
mittheilte, stehen 79 bayerische Abgeordnete gegen 77 liberale.
Würzburg ging in letzter Stunde, beim 4. Wahlgange noch ver-
loren. Die Beeinflussung, das Parteitreiben in Würzburg war
der Art, wie es wohl noch niemals vorgekommen ist. Auch aus
anderen Bezirken wird gemeldet, daß Bezirksamtmänner im Wahl-
lokale Ansprachen für die liberale Partei hielten, obwohl das im
Wahlgesetze bei Strafe der Amtsentlassung verboten ist. Aber ge-
gen die ultramontane Partei scheint man alles für erlaubt zu ha-
ten! Täuschung wir uns nicht, so ist der 15. Juli der letzte
Wahltag für das bayerische Volk, wenn nicht mit dem herrschen-
den liberalen Regimente ausgeräumt wird. Die Majorität ist nicht
groß, aber immerhin groß genug, um das Ministerium zu stürzen.
Wenn dies nicht geschieht, ist unsere ganze Zukunft, ist alles
verloren! Caveant consules!

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die Gerüchte über eine Ministerkrise
sind augenblicklich ohne Grund zu sein, aber die Lage ist so
verwickelt, daß eine spätere Krise kaum zu vermeiden sein dürfte.
Dies ist der Grund, weshalb die conservativen Kreise der Ansicht
sind, man müsse entscheidende Ereignisse vermeiden und für die
Vertagung stimmen. Man erwartet, daß die Ferien zwischen dem
1. und 5. August beginnen werden. Nach Annahme des Antrages
von Malarte will die Linke die Herstellung der partiellen Wahlen
beantragen. Die Bonapartisten sind durch ihren ausgesprochenen
Wunsch, daß die partielle Wahl im Nord-Departement statt
finden möchte, gebunden, in dieser Angelegenheit nicht gegen die
Linke zu stimmen, und man rechnet daher auf 330 Stimmen, ja,
vielleicht auf die Majorität für den Antrag der Linken. Die
Mitglieder des liberalen rechten Centrums sind unschlüssig, wie
immer, und erklären, sie hätten vorgestern hauptsächlich deshalb so
gestimmt, wie sie es gethan haben, um eine unnütze Krise zu
vermeiden, aber sie wollen sich dem linken Centrum nähern; dieses
aber ist selbst unschlüssig und neigt zu der Ansicht hin, daß man
mit dem rechten Centrum pactiren müsse.

Die Bureau der National-Versammlung haben heute ihre
Präsidenten gewählt; neun gehören der Rechten, sechs der Linken
an. In der Commission für den Antrag in Betreff der Ver-
tagung der Versammlung sind neun für und sechs gegen den An-
trag. Die Minister haben sich in den Bureauz der Vertagung
günstig gezeigt, aber gebeten, daß der Tag der Vertagung zwischen
dem 6. und 10. August festgesetzt werde, und daß die Kammern
am 31. October und nicht erst Ende November zusammentreten
möge.

Der officiële „Moniteur“ bestätigt, daß MacMahon einen Brie-

an Buffet gerichtet hat, um sich zu der energischen Vertheidigung,
welche er in der Donnerstags-Sitzung der Politik der Regierung ge-
widmet, zu beglückwünschen.

Dem „Monde“ wird aus Paray-le-Monial vom 14. Juli ge-
meldet: „Die von den Franziskanern angeführte Wallfahrt ist
prachtvoll. Mehr als 2000 Pilger aus Paris, Macon, Amiens,
Rouen, Haub, Brüssel, Saint-Etienne, Bordeaux, Montbrison,
Nancy, Elzass-Vohringen, Bourges, Limoges, Chartres, Orleans,
Dijon und Rennes, sowie hundert Franziskaner nahmen daran
Theil, der General des Ordens, P. Bernardino de Portugaluaro
hält eben vor der tief erbauten Gemeinde eine Predigt.“

Die Carlisten haben begonnen, Puigcerda zu beschließen.

Paris, 18. Juli. Die Linke hat heute beschlossen, daran
festzuhalten, daß die Auflösung im November möglich sei, selbst
mit Ferien, wenn man nur die notwendigen Gesetze berathe und
die übrigen fallen lasse.

Fürst Hohenlohe hatte gestern eine Unterredung mit Buffet, die,
wie man in französischen Kreisen berichtet, den deutschen Bot-
schafter verstimmt hat. Zugleich fällt ein Artikel im „Moniteur“
auf, der die bayerischen Wahlen bespricht, und worin es heißt:
„Wir Franzosen sehen den bayerischen Wahlen mit größerer Ge-
lassenheit zu, als Fürst Hohenlohe es glaubt. Wir möchten aber
wissen, ob ein Botschafter in seiner Stelle bleibt, wenn er die an-
geblichen Gesinnungen des Landes, bei dem er beglaubigt ist, be-
tont, um die Wähler des feindigen zu beeinflussen, und ob Herr
Sontaut-Biron in Berlin keine Empfindlichkeit hervorzurufen würde,
wenn er an seine Freude in Frankreich schriebe, daß man die
Katholiken wählen müsse, um die Action Preußens abzuschwächen.
Diese Frage stellen wir akademischer Weise, ohne verkennen zu
wollen, daß die Haltung des Fürsten Hohenlohe als Bot-
schafter Deutschlands im Allgemeinen gemäßig, correct und fried-
lich sei.“

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Wie die „Politica“ meldet, haben
die Carlisten einen Eisenbahnzug zwischen Barcelona und Sara-
gossa angehalten, 16 Reisende festgenommen, deren Gepäck mit Be-
schlag belegt und für die Freilassung ein bedeutendes Lösegeld ver-
langt. [??]

San Sebastian, 17. Juli. Die Carlisten haben auf
den Mont Trajan eine Batterie errichtet und das Feuer auf die
Stadt eröffnet, ohne dieselbe jedoch zu erreichen. — Nach hier
eingegangenen Nachrichten aus Fuenterrabia, haben die Behörden
300 Carlisten aus der Stadt verwiesen.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juli. Unterm 25. Juni ist vom
Cultus-Ministerium die Verordnung erlassen worden, daß es
Frauen gestattet ist, das akademische Bürgerrecht an der kopen-
hagener Universität zu erwerben. Dieselben haben sich jedoch den-
selben vorübergehenden Prüfungen zu unterwerfen wie die männ-
lichen Studierenden. Durch die Erwerbung des akademischen
Bürgerrechts erlangen die weiblichen Studierenden kein Recht auf
die bisherigen akademischen Beneficien und Unterstützungen.

Rußland.

Petersburg, 15. Juli. Von großer Bedeutung für
Central-Asien dürfte ein kolossales Unternehmen werden, welches die
Russen so eben begonnen haben und das auffälliger Weise bisher
selbst in dem am meisten interessirten England wenig Beachtung
gefunden hat. Eine russische Expedition ist von Krasnovodsk nach
Sary Kamisch (gelber See) aufgezogen, um durch das vor vielen
Jahrhunderten zugebammte, größtentheils versandete untere Strom-
bett des Amudarja einen Canal nach Tashkent zu ziehen, in den
dieser Fluß wieder geleitet werden soll. Es würde dadurch von
Petersburg bis Khandush, dem Hergen Afghanistan's eine directe
Wasserbindung hergestellt, welche für die Befestigung und Er-
weiterung der russischen Herrschaft in Central-Asien von äußerst
wichtigen Folgen werden dürfte. Die Arbeit wird keine sehr an-
strengende sein, da sich auf der Kaufmann'schen Expedition nach
Khwiva in dem Strombett viele Quellen gefunden haben. Man
hofft den Canal in fünf, spätestens zehn Jahren zu vollenden,
was bei dem Fleiß und Geschick der eingeborenen Khwiven und
Kirgisen durchaus nicht unmöglich erscheint. Nach Herstellung des
Canals wird man nach Petersburg nach Kishni-Rovgorod per
Dampfwagen, weiter nach Astrachan auf den Wolga-Dampfern und
von Astrachan auf der schon jetzt bestehenden regelmäßigen Dampf-
schiff-Verbindung nach Vaku und Krasnovodsk fahren können,
von wo der projectirte Canal nach Khandush und dem räuberischen
Wabadschan führt. Auf der so eben eröffneten Eisenbahn-Linie
Koslov-Bladilawka, welche Süd-Rußland mit dem „Zwing-Kau-
kasus“, der Hauptweste des Kaukasus, verbindet, und auf der im
Herbst zu eröffnenden Linie Poti-Tiflis wird es den Russen mög-
lich werden, nach Vollenbung des erwähnten Canals die stets im
Kaukasus disponibele Armee von 80,000 Mann in unglaublich
kurzer Zeit und lange bevor die Engländer sich an der Nordgrenze
Indiens concentriren können nach Wabadschan zu werfen.

„Culturkampf“.

Wissen, 18. Juli. Dieser Tage verweilte hier zum Besuche seiner
Mutter Herr Börner von Brühl, der die ihm wegen der Reisegehe in
Preußen unmögliche Seelsorgerthätigkeit als Cooperator eines Pfarrers in
der Diocese Regensburg ausgeübt. Selbstverständlich las derselbe (so wie
ein ihm hier besuchender geistlicher Freund) auch die heil. Messe. Es wurde
in Folge dessen von Seiten unseres Herrn Bürgermeisters Unternehmung
eingeleitet wegen Vornahme „verbotener Amtshandlungen.“

Soipe (im Kr. Waldbröl), 17. Juli. Die hiesige katholische Pfarre
zählt nicht ganz 400, sämmtlich auf die Arbeit ihrer Hände angewiesene
Einwohner, und bringt außer den Staats- und Communalsteuern alljähr-
lich durch freiwillige Gaben eine Betrag von circa 100 Thlr. zur Bestrei-
tung ihrer Cultusbedürfnisse auf. Dieser Tage nun, so schreibt die „Rdn.
Volksztg.“, übermittelte dieselbe ihrem der Gehaltsperre ganz verfallenen
Pfarrer 75 Thlr., und zwar als Vierteljahrssatz ihrer Unterstützung. So
antwortet das katholische Volk auf das „Broddbrot.“

Lindlar (im Bergischen), 18. Juli. Unser Herr Vicar Wilhelm
Bogel war bis zum 1. April 1875 mit einem felsen Gehalt von 178
Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., einer Gemeinde von 4000 Seelen und drei Stun-
den im Durchschnitt bedacht. Das Gehalt wird nun in Folge des „Brod-
forbrotgesetze“ von den Pfarrkindern mit 300 Thlr. aufgebracht, abgesehen
von einem Ramentagsgeschenke von 70 Thlr. und Naturalien. Das hat
er, wie das „Paulusblatt“ bemerkt, dem Sperrgesetze zu verdanken.

Münster, 18. Juli. Der „Westf. Mercur“ schreibt: „Die Vorla-
dung unseres hochw. Oberhirten vor den Herrn Kreisgerichtsrath Müller
ist abermals um acht Tage, und zwar auf den 23. dieses Monats hinaus-
geschoben worden.“

Juida, 14. Juli. Der lebenswerthe, und edle Entschluß unseres
Stadtrathes, dem gepferrten neunundsiebenzigjährigen Hospitalpfarrer Rey
den nöthigen Unterhalt aus einem städtischen Fond zu gewähren, ist sei-
tens der Regierung untersagt worden.

Vermischte Nachrichten.

Bonn, 18. Juli. Das schöne Beispiel Siegburgs, während der hl.
Messe zum Opfer zu gehen, hat heute hier in zwei Kirchen Nachahmung
gefunden. Wie wir vernehmen, sind in der St. Marienkirche nahe an 100 Thlr.
geopfert worden, in der Minoritenkirche war die Spende nicht ganz so be-
deutend.

Bonn, 18. Juli. Wie das „Echo der Gegenwart“ hört, soll Herr
Oberbürgermeister Hoffmeister aus Remscheid Aussicht zu der hiesigen Ober-
bürgermeister-Stelle haben.

Dion, 18. Juli. Wie man der „Rdn. Zeitung“ mittheilt, hat die
Direction der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft der Stadt die Ueber-
brückung sämtlicher Straßen proponirt, welche ihre Bahn bei deren Ein-
führung in die Altstadt durchschneiden würde, damit der Fuß und Fahr-
werksverkehr durch die Bahn keinerlei Beeinträchtigung erleide. Für den
Personenbahnhof gedenkt die Direction einen Theil des fortificatorischen

Terrains zwischen Hahnen- und Werthor zu erwerben und einen kleinen
Güterbahnhof, speciell für Köln, mit dem Personenbahnhof zu verbinden,
den eigentlichen Güterbahnhof aber, resp. den Rangirbahnhof außerhalb
der Stadt anzulegen.

Rdn, 18. Juli. Am vorigen Samstag sollte die Kaiserjohanne
ersten Male gelautet werden. Nachdem der Klöppel in der ruhig hängenden
Glocke wiederholt hin- und herbewegt worden und jedesmal an den Schlag-
ring angeschlagen hatte, wurde die Glocke durch Anziehen der Reuleste
zuerst von 37 und dann von 54 Mann geschwungen; allein, obgleich man
dieselbe dabei in eine fast wagerechte Lage brachte, der Klöppel schlug nicht
an, lehrte vielmehr in dem Augenblick, wo er den Schlagring berühren
sollte, nach der entgegengesetzten Richtung zurück. Schließlich wurde der-
selbe ausgehängen und, wie die „R. Z.“ erfährt, nach einer Fabrik im Wapen-
thale gebracht, wofolbst man dem Fehler abzuhelfen gedenkt.

Nachen, 17. Juli. Eine hier angelangte Verfügung des Ober-
Directors zu Köln berührt, wie die „Westf. Ztg.“ schreibt, unter den Volk-
beamten sehr angenehm. Bekanntlich ist den Postbeamten ein Anspruch auf
jährlich vierzehn Tage Urlaub zugebunden. Obgleich ihnen dies Recht ein-
geräumt, so ist doch im diesseitigen Bezirk bisher davon nur ein äußerst
beschränkter Gebrauch gemacht und zwar, weil während der Beurteilung
Einzelner die anderen Beamten übermäßig mit Arbeiten belastet wurden.
Dies muß zur Kenntniß der Oberpostdirektion gelangt sein, denn vor einigen
Tagen soll die obenbesagte Verfügung hier eingetroffen sein, in welcher
das Postamt aufgefordert ist, anzugeben, weshalb die Beamten von dem
ihnen zustehenden Rechte keinen Gebrauch machten und ob dies etwa nicht
geschähe, weil in Folge der Beurteilung die anderen Beamten zu sehr
mit Arbeit überhäuft würden. Aus dieser letzten Bemerkung glaubt man
hier den Schluß ziehen zu dürfen, daß ev. eine Vermehrung des Beamten-
personals beabsichtigt werde.

Gaub, 17. Juli. Gestern Nacht, einige Minuten vor 11 Uhr, wurde
hier ein heftiger, kentredter Erdstoß verspürt.

Mainz, 17. Juli. Das „Mainzer Journ.“ schreibt: „Allerlei wer-
den Vorbereitungen zur bischöflichen Jubelfeier getroffen und die jährliche
Betheiligung aus Stadt und Land steht zu erwarten. Unser Journal wird
in einer dreifarbigen Festsnummer mit dem Bildnisse und der Biographie
des hochwürdigsten Herrn Jubilars alles auf das Fest Bezügliche, wie
die Gratulationen der verschiedenen Corporationen und Deputationen, die
Adressen u. s. w. bringen. In einem anderen Verlage wird eine Festzeitung
nach dem Vorbilde jener beim Musikfeste erschienen. Dichtersche Gesin-
grüße, künstlerische Druckerzeugnisse, Widmungen und Festgaben von Ein-
zelnen und von Genossenschaften werden die Feyer entsprechend des
herrlichen. Auch zum Schmucke der Häuser rüftet man sich, so daß die
Stadt im festlichen Schmucke prangen wird. Außer Flaggenzweigen wird na-
mentlich in den Straßen, durch welche der Festzug sich bewegen wird, so
wie in der Umgebung des Domes und des bischöflichen Hauses besondere
Schmückung der Häuser beabsichtigt und, obgleich bis jetzt eine besondere
Einladung zum Fieren der Gebäude nicht ergangen ist, zweifeln wir doch
nicht, daß die Freundschaft und Theilnahme der hiesigen Bevölkerung in
derselben Weise die beiden Festtage durch äußeren Schmuck der Stadt aus-
zeichnen wird, wie es bei ähnlichen Gelegenheiten stets der Fall war.“

Neuß, 18. Juli. Vorgestern wurde das Resultat des vom 12.—16.
c. zu Düsseldorf stattgefundenen Lehramts-Examins bekannt gemacht.
Es hatten sich von hier aus sechs Examinanden, von den Schwelern
vom a. K. Jezu vorbereitet, demselben unterzogen. Alle haben das höhere
Examen gut bestanden. Eine derselben machte zugleich das Elementar-
Lehrerinnen-Examen, gleichfalls mit gutem Erfolg.

Eberfeld, 16. Juli. Wie die „Wuppertaler Volksblätter“ berichten,
bestätigte die correctionelle Appellkammer des hiesigen Landgerichtes in ihrer
gestrigen Sitzung das Urtheil erster Instanz, demgemäß der Redacteur
genannter Blätter von dem angeblich in zwei Artikeln begangenen Vergehen
gegen § 131 von Schuld und Kosten freigesprochen wurde.

Essen, 17. Juli. Die „Essener Volksztg.“ schreibt in eigener Ange-
legenheit: „In heutiger Sitzung der Criminalabtheilung des königlichen
Kreisgerichts wurde unter Anderm gegen Verleger und Redacteur der
„Essener Volkszeitung“ wegen Abdrucks des Gedichts in Nr. 109 derselben
(Liberales Treiben) auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches (nem er-
dichtete oder entstellte Thatfachen u.) verhandelt. Das Urtheil lautete auf
Freisprechung.“

Bösum, 18. Juli. Gestern Morgen wurden vier, meldet die „Westf.
Volkszeitung“, zwei Mal vom Herrn Polizeicommissar Bötzger heimge-
schickt in höherem Auftrage nach den Manuscripten der in No. 131 der
„W. Bztg.“ wegen des Artikels „Aus dem Kreise Olpe“ und nach Nr. 86 vom
17. April wegen eines nicht genannten Artikels, recherchirt. Dasselbe
wurden nicht mehr vorgefunden.

[3] **Dorimund, 17. Juli.** In diesem Jahre wurde gegen den Bo-
sidenten den Mainzer Vereins, Fritz v. Loß, die Klage erhoben, in dem
am 26. October 1873 (also vor 1 1/2 Jahren!) auf einer Katholiken-Ver-
sammlung zu Dortmund gehaltenen Rede sich der Majestätsbeleidigung schul-
dig gemacht zu haben; er solle nämlich die Worte gebraucht haben: „Der
Kaiser und das Ministerium haben sich dem Liberalismus in die Arme ge-
worfen, der Liberalismus aber kämpfe gegen Gott.“ Heute wurde das Ur-
theil gefällt, welches auf 1/2 Jahr Festungshaft lautete. Wie wir hören,
wird der Verurtheilte appelliren, um den Beweis zu führen, daß er jene
Worte, in denen der erste Richter eine Majestätsbeleidigung fand, nicht ge-
sprochen habe.

Aus dem Sauerlande, 17. Juli. Wie die „Essener Volksztg.“
hört, soll die Majorität der Olper Stadtvertretung am verflossenen Mit-
woch den 14. d. M. beschlossen haben, daß auf den Trümmern der früher
katholischen höheren Schule in Olpe nun eine „confectionslose“ höhere
Mittelschule errichtet werden solle. In unferem orthodoxen Sauerlande
in Olpe, welches seinen stamm katholischen Charakter so gern hervorheben
in Olpe, wo noch vor sehr kurzer Zeit die Wogen des Ultramontanismus
so hoch gingen, die er st e confectionslose Schule und dazu noch von der
Majorität der Stadtväter beschlossen! Die katholische Bevölkerung ist bei
schwerlich einen solchen Beschluß billigen! Das Utilitätsprincip ist bei
den Herren maßgebend gewesen. „Man braucht keine Kinder, dann doch nicht
wegzuwerfen, man kann sie in der Familie bei sich behalten.“ Der katho-
lischen Bevölkerung, die in der überwiegenden Majorität keinen Raum von
der errichteten „confectionslosen“ Schule hat, sollen dadurch nicht geringe
Lasten auferlegt werden.

Büren, 17. Juli. Das vorgestern hier gefeierte Fest des 50jähri-
gen Bestehens des hiesigen katholischen Lehrer-Seminars hat, wie das
„Westf. Volksblatt“ hört, einen glänzenden Verlauf genommen. Es hatten
sich über 500 Lehrer eingefunden. Die Herren Ober-Präsident v. Kahl-
wetter, Regierungspräsident v. Gishorn aus Minden und Provinzial-
Schulrath Geh. Regierungsrath Dr. Schulz beehrten den Ehrentag des
Seminars mit ihrer Gegenwart; außerdem waren die drei katholischen
Regierungs-Schulräthe und fast alle Kreis-Schulinspektoren der Provinz
anwesend. Herr Seminar-Director Dr. Kayser ist in Anerkennung seiner
Verdienste um die Anstalt auf's neue mit einem Orden decorirt worden.

Darmstadt, 17. Juli. Die officiële „D. Z.“ schreibt: „In Aus-
führung des Gesetzes vom 23. April l. J., die religiösen Orden und or-
densähnlichen Congregationen betreffend, ist dem A. Strobel (Marbach),
welcher nach dem entscheidenden Termine (1. October 1874) in das Capu-
zinerkloster zu Dieburg eingetreten ist, von dem Sr. Kreisamt Dieburg
eröffnet worden, daß ihm das Verbleiben in der Anstalt nicht gestattet
werden könne und er dieselbe sofort zu verlassen habe.“

Rassel, 17. Juli. Eine Konferenz von Eisenbahn-Beamten ertheilte
sich für die Beschränkung der Gültigkeit der Retour-Billette auf einen Tag,
aber für gänzliche Abschaffung der Retour-Billette im Verbands-Bereich
und Einführung zweitägiger Sonntags-Billette.

Juida, 16. Juli. Der „Magdeb. Btg.“ wird geschrieben: „Aus zu-
verlässiger Quelle vermag ich Ihnen die Mittheilung zu machen, daß vor
einigen Tagen auf Grund des Gesetzes vom 22. April d. J. an den Ober-
präsidenten v. Bodelschwingh eine ministerielle Weisung ergangen ist, wo-
nach die katholische Geistlichkeit der hiesigen Diocese innerhalb zweier
Monate alle jene Wohnungen zu räumen hat, auf welche der Fiscus Anspruch
erheben kann.“

Berlin, 16. Juli. In der Schönhauser Allee hat sich vorgestern ein
schrecklicher Vorfall ereignet. Der dort wohnende Zimmermeister Bernick
hat sich, seine Frau und seine fünf Kinder vergiftet; die Ursache der
Schredensthat ist bis jetzt unbekannt.

Opeln, 17. Juli. Hinsichtlich des Weichs- und Confirmandenun-
terrichts stellte die hiesige kngl. Regierung den Schulinspectoren folgenden
Regulativ zu: 1) Der katholische Religionsunterricht (Unterricht zur Vorbe-
reitung auf die erste h. Communion [?]), welcher nicht, wie der Religions-
unterricht in der Volksschule, zugleich den Zwecken des Staates dient [sic],
ist eben so wie der evangelische Confirmandenunterricht kirchlicher Religions-
unterricht. Die Ertheilung desselben ist daher eine lediglich den zuständi-
gen geistlich angeordneten Geistlichen zustehende geistliche Amtshandlung, unter-
liegt also nicht, wie der lehrplanmäßige Schulreligionsunterricht, der gesetz-
lich geordneten staatlichen Schulaufsicht. — 2) Es ist nichts dagegen zu
erinnern, daß, wie seither mehrertheils geschähe, so auch fernerehin die
Benutzung der Schullocalen außerhalb der für den Schulunterricht, also auch
außerhalb der für den Schul-Religionsunterricht festgesetzten Stunden zur
Ertheilung des Weichs- und Confirmandenunterrichts gestattet werde. —
Die Genehmigung zur Benutzung der Schullocalen für diese Zwecke ist
jedoch denjenigen Geistlichen zu verlagern, welche uns durch ihr Verhalten
Anlaß gegeben haben oder geben, sie von der Leitung des Religionsun-
terrichts in den Schulen auszuschließen. — 3) Dispensationen der Schul-
von einzelnen Unterrichtsstunden oder für einzelne Schultage zum Zweck
der Theilnahme an einem während der Schultage stattfindenden Weichs- oder
Confirmandenunterricht dürfen nur in besonderen Nothfällen stattfinden

Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn.

Geburten. Den 9. Juli: Joseph, Sohn von Heinrich Wirtling, Schreiner, und von Margaretha Kusermayer. — Peter Sohn von R. R. fremd. — 10. Margaretha Catharina, Tochter von Friedrich Jac. Dahm, Kaufmann, und von Carolina Hubertina Sarter. — Maria Anna, Tochter von Leonhard Juppeloven, Schuster, und von Elisabeth Treuffelle. — Joh. August, Sohn von Johannes Heimann, Musiker, und von Elisabeth Stange. — Anna, Tochter von R. R. fremd. — Friederike Wilhelmine, Tochter von Franz Eduard Friedrich Weber, Schuster, und von Rosine Friederike Schwabe. — 11. Jacob, Sohn von R. R. fremd. — 12. Peter Joseph, Sohn von Heinrich Joseph Koch, Schneider, und von Helena Schrage. — Johann Joseph, Sohn von R. R. fremd. — Anna Catharina, Tochter von Joseph Pinnelamp, Schreiner, und von Anna Bresgen. — Catharina Josephina, Tochter von Hermann Albrings, Viechtalienhändler, u. von Sophia Ludwig. — Otto, Sohn von Jacob Heimann, Privater, und von Regine Müller. — 13. Margaretha Hubertina, Tochter von Wilhelm Dunkel, Antstreich, und von Anna Maria Effelsberg. — Sibylla Margaretha, Tochter von Anton Krimmel, Eisenbahnbeamter, und von Anna Berief. — Peter, Sohn von R. R. fremd. — Catharina, Tochter von R. R. fremd. — Elisabeth, Tochter von R. R. fremd. — 15. Ernst Emil Hugo, Sohn von Carl Mohr, Trompeter, und von Veronica Schönenberg. — Elisabeth Christina, Tochter von Peter Joseph Bau, Viechtalienhändler, und von Christina Klein. — Peter, Sohn von Joseph Henjeler, Steinhauer, und von Margaretha Prior.

Vertrauensverdingungen. Den 18. Juli: Clarence Eduard Johann Wendorfer, Rittergutsbesitzer, mit Julia Mary Douglas. — Heinrich Congen, Architect, mit Maria Agnes Josephina Franziska Oster. — Abraham Kaufmann, Kaufmann, mit Wina Mathilde Alberg. — Franz Joseph Duell, Buchbinder, mit Maria Magdalena Henriette Louise Rant. — Georg Wierz, Notariat-Gehülfe, mit Maria Catharina Wolff.

Strafen. Den 13. Juli: Andreas Gieles, Schreiner, mit Maria Catharina Hundertmark. — 15. Hubert Joseph Willens, Gastwirth, mit Catharina Wilhelmina Brandt. — 16. Nicolaus Keweller, Aufwärter, mit Anna Gertr. Hohenberg. — Carl Hermann Nöhring, Tagelöhner, mit Marg. Klein. — Ludwig Kubach, Schreiner, mit Margaretha Blecher.

Sterbefälle. Den 11. Juli: Moritz Blum, alt 3 1/2 Jahr. — Peter Anton Lude, alt 5 1/2 Jahr. — Robert Weiche, alt 20 J. — Joseph Kurth, Ehemann der Anna Josepha Kronenbach, Dienstmann, alt 44 Jahre. — 12. Theodor Pentmann, Maschinenhelfer, unverheiratet, alt 25 Jahre. — Peter Scholl, alt 3 Tage. — Margaretha Eichen, Ehefrau von Peter Joseph Breuer, alt 48 Jahre. — 13. Anna Maria Biermann, Ehefrau von Ferdinand Doring, alt 47 Jahre. — Edmund Conrads Ehemann der Elisabetha Jülliger, Zimmermeister, alt 53 Jahre. — 14. Franz Reuwirth, unverheiratet, Lehrer, alt 39 Jahre. — Sophia Mertens, alt 4 1/2 J. — 15. Gottfried Otto Schmidt, alt 3 Wochen. — Johann Verghem, alt 6 Wochen.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied sanft nach langem Leiden, gestärkt durch die Heilmittel der katholischen Kirche, unsere gute Schwester, Tante und Schwägerin, Frau Wittwe Franz Kolb, geb. Agnes Samacher, im Alter von 74 Jahren. Bonn, den 19. Juli 1875. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung geschieht Dienstag, Nachmittags 1/2 6 Uhr, vom Hause Josephstraße Nr. 52.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend, 9 Uhr, verschied nach langem, schweren Leiden Herr Wilhelm Sammers, im Alter von 60 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Bonn, den 19. Juli 1875. Die Beerdigung findet Mittwoch den 21. Juli, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Reugasse 10, aus statt.

Bekanntmachung.

Die pro 1875 erforderliche Pflasterung sowie die Lieferung von 50 Stück beschlagenen Pflastersteinen sollen im Submissionswege vergeben werden. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis Donnerstag den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, im diesseitigen Bureau — Stiftsplatz Nr. 33 — einreichen. Die resp. Bedingungen, Kosten-Anschläge etc. liegen von heute an zur Einsicht daselbst aus. Bonn, den 15. Juli 1875. Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2 hölzernen Bänken, 1 Kommode, 2 Küchentischen, 1 Regal, 1 Waschtisch, und 1 Kochkessel von gemaltem Eisen zu 400 Rth. sollen im Submissionswege vergeben werden. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis Donnerstag den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, im diesseitigen Bureau — Stiftsplatz Nr. 33 — einreichen. Die resp. Bedingungen, Zeichnungen etc. liegen von heute an zur Einsicht daselbst aus. Bonn, den 15. Juli 1875. Königl. Garnison-Verwaltung.

Bergamentpapier Salomon Herschel, Papierhandlung, 39 Wenzelgasse 39.

Zur praktischen Erlernung der Landwirtschaft kann ein junger Mann aus guter Familie als Glebe sofort Stellung finden. Franco-Offerten sub H. N. 392 bef. die Exped. d. Ztg.

Ein militärfreier junger Mann, der bereits 6 Jahre in einer Dehlerie thätig war und drei Jahre das Geschäft ganz selbstständig geführt hat, sucht Stelle auf dem Comptoir eines gleichen oder ähnlichen Geschäftes. Offerten sub Litra A. J. 394 besorgt die Expedition.

Geschäftshäuser

in guten Lagen zu verkaufen. J. Kratz, Häuser-Agent, Kaiserstraße 18.

Zu miethen gesucht ein herrschaftliches Wohnhaus, am liebsten mit Anbau, in süd. Vorstadt, im Preise bis zu 700 Thlr. J. Kratz, Häuser-Agent, Kaiserstraße 18.

Als Vermittler bei An- und Verkauf von Immobilien

für Bonn und Umgegend empfiehlt sich L. Kuhlen, Münsterplatz 11. Ein Haus mit Garten zu verkaufen. Näher bei W. Weidich, Reiffisch.

Friseur-Cabinet

zu vermieten Viehmarkt 8. Ein Wittwer, ohne Kinder, in den 50er Jahren, katholisch, mit einer jährlichen Pension von 1000 Thalern, sucht als Lebensgefährtin eine kathol. Witwe (ohne Kinder) oder ein Fräulein von 35 bis 45 Jahren mit einem jährlichen Einkommen von 4 bis 500 Thalern. Auf einige Zeilen postlagernd B. B. 196 Bonn erfolgt unter der größten Verschwiegenheit sof. Antwort

Compagnon

für ein bestehendes, durchaus gangbares Geschäft mit einer Einlage v. 6-800 Thlr. gesucht. Sofort. Einkommen 30 bis 40 Thlr. monatlich, später mehr. Adresse unter Chiffre H. 406 in d. E.

Dachdeckergejellen

sucht Chr. Weidenbräu, Mausepfad 10.

2 Dachdeckergejellen

gesucht von Dachdeckermeister Kurth, Beuel bei Bonn.

In Sachen Rick contra Seidel soll das hier in der Kölnstraße Nr. 4 gelegene Haus mit Stallungen, Werkstätten und Hofraum, taxirt 24000 Mark, am Donnerstags den 22. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr, bei Hrn. Gondeker im Schwanen hiersebst, theilungshalber versteigert werden. Ciler, Notar.

Zahnärztliche Anzeige.

Dr. G. Dieffenbach, prakt. Zahnarzt aus Stuttgart, hat seinen Wohnsitz nach Bonn verlegt; derselbe läßt die plastische (bildende) Chirurgie nach den Principien der amerikanisch-jahreslichen Schule aus, wonach fränke Zähne durch Blombirn mit theilweis zerstörter Krone zum Rauen dienlich wieder herzustellen werden können. Künstliche Gummizähne (Chinacoren), Zähne und Gebisse werden unter Garantie angefertigt. Sprechstunden von 9-12 und 2-4 Uhr. Zahnarzt Dr. G. Dieffenbach, American Dentist, 14 Kaiserplatz, Bonn.

Carl Boltz, Coiffeur, Franziskanerstr. 3.

Walter & Wood's unübertroffene Original-Amerikanische Nähmaschinen erhielten im Jahre 1874 in Europa allein 71 erste Preise, darunter 1. Preis Goldene Medaille Bremen und 1. Preis Silberne Medaille München a. Rh. und 10 erste Preise schon 1875. Verkauft wurden im Jahre 1874 20,430 Stück. Niederlage bei Hermann Büttinghausen in Kessenich bei Bonn.

Weinhandlung von C. Spitz, Weinproducent in Epsig (bei Barr) Elsass, empfiehlt seine Weine, die in großen und kleinen Gebinden bezogen werden können.

Zeitungs-Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE, KÖLN, Marzellenstrasse 10. Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

- Vorteile für den Inserenten: 1. Alle Aufträge werden ohne Verzug und genau nach Aufgabe effectuirt. 2. Bei Aufgabe eines Inserats, gleichviel ob für eine oder viele Zeitungen, genügt ein einziges Manuscript. 3. Alle die Beförderung der Annoncen betreffenden Porti trage ich. 4. Bei Berechnung der Annoncen komme nur diejenigen Preise in Ansatz, welche die Zeitungen selbst berechnen; für meine Vermittlung beanspruche ich keinerlei Commissionsgebühr. 5. Uebersetzungen in die betreffende Landessprache gratis. 6. Belege werden für jedes Inserat kostenfrei geliefert, insbesondere geschieht die Ueberwachung dieses Punktes in allen Fällen, in denen für die Einlieferung ein bestimmter Termin vorgeschrieben ist, wie bei General-Versammlungen etc., mit der größten Sorgfalt und sind Vorkehrungen getroffen, dass etwaige, Seitens der Zeitungen entstandene Versehen bei solchen Anzeigen rechtzeitig bemerkt und monirt werden können. 7. Die Abfassung von Annoncen wird auf Wunsch von mir gratis besorgt, die Annoncen werden stets zweckmässig arrangirt, und wenn mir die Wahl der Zeitungen überlassen bleibt, mit Rücksicht auf den Inhalt in die geeignetsten Blätter expedirt. 8. Kosten-Anschläge gratis und franco. 9. Bei umfangreichen Aufträgen findet höchstmögliche Rabattgewährung statt. 10. Vollständiger Katalog auf Wunsch gratis und franco.

Im Verlage des Unterzeichneten sind hieoben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Bonn durch A. Henning): Ketteler, W. Frhr. von, Bischof etc., Worte der Belehrung und Ermahnung an alle christliche Gläubigen über ihre Pflichten bei der Vorbereitung der Kinder zur ersten heiligen Communion. 8° geh. 40 Pfg. (Unter Kreuzband 43 Pfg.) Kösterus, Fr., Das letzte Jahr vor dem größten Tag im Kinderleben. Ein Hilfsbuch für Seelsorger zur Vorbereitung des Geistes und Herzens der Erstcommunicanten 8° 2 Mk. (Unter Kreuzband 2 Mk. 20 Pf.) Leben der Mutter Margaretha Hallahahn, Gründerin der Englischen Congregation vom dritten Orden des h. Dominikus. Nach dem Englischen bearbeitet. 8° geh. 3 Mk. (Unter Kreuzband 3 Mk. 20 Pf.) Näß & Weis, Bischöfe, Leben der Heiligen Gottes, bearbeitet von Dr. J. Holzwarth, Siebente Auflage. 2 Bände. 8° geh. 7 Mk. 20 Pfg. Mainz 1875. Franz Kirchheim.

In der Herdes'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Gebetbüchlein für die Schuljugend. Mit Approbation der geistlichen Obigkeit. Neue Auflage. Mit einem Titelbild. 11. 16° (96 S.) 3 Jgr. — 9 fr. Giordano, J. B., das eucharistische Leben und das ewige Königthum Jesu Christi. Vier Vorträge. Aus dem Italienischen. 11. 8°. (IV u. 160 S.) 8 Jgr. — 24 fr. Jesus mein Heil. Rathschläge und Gebete für Männer, insbesondere dem Militärstande Angehörige. Dritte, vermehrte und umgearbeitete Auflage. Mit Approbation des hochw. Capitels-Bischofs von Freiburg. 11. 8°. (XVI u. 256 S.) 5 Jgr. — 18 fr. Krebs, P. J. A., die heiligsten Herzen Jesu und Mariä verehrt im Geiste der Kirche und der Heiligen. Mit Genehmigung der Obern und bischöflicher Approbation. 16°. Ausgabe Nro. V sein mit 2 Stahlstichen und reichem Farbentitel. (XV u. 560 S.) 21 Jgr. — fl. 1. 12 fr. Ausgabe Nro. VI gewöhnlich mit 2 Stahlstichen und einfachem Farbentitel. (XV u. 560 S.) 13 Jgr. — fl. 1.

Giordano, J. B., das eucharistische Leben und das ewige Königthum Jesu Christi. Vier Vorträge. Aus dem Italienischen. 11. 8°. (IV u. 160 S.) 8 Jgr. — 24 fr.

Jesus mein Heil. Rathschläge und Gebete für Männer, insbesondere dem Militärstande Angehörige. Dritte, vermehrte und umgearbeitete Auflage. Mit Approbation des hochw. Capitels-Bischofs von Freiburg. 11. 8°. (XVI u. 256 S.) 5 Jgr. — 18 fr.

Krebs, P. J. A., die heiligsten Herzen Jesu und Mariä verehrt im Geiste der Kirche und der Heiligen. Mit Genehmigung der Obern und bischöflicher Approbation. 16°. Ausgabe Nro. V sein mit 2 Stahlstichen und reichem Farbentitel. (XV u. 560 S.) 21 Jgr. — fl. 1. 12 fr. Ausgabe Nro. VI gewöhnlich mit 2 Stahlstichen und einfachem Farbentitel. (XV u. 560 S.) 13 Jgr. — fl. 1.

Epilepsie (Fallsucht) heilt brüchlich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmplatz Nr. 4 (früher Berlin). Erfolge nach Hunderten! Dienstmädchen gef. Näh. d. Exp. [201

In Kürze wird erscheinen: Rheinisch-westfälischer Volks-Kalender für 1876. 2. Jahrgang. Groß 4°, 72 Seiten, mit vielen Illustrationen. Der Kalender stimmt in Text und Illustrationen mit dem Einlebens-Kalender überein, nur das speciell schweizerisch ist ausgeschieden resp. vermehrt und ein Calendarium sowie Jahrmart-Verzeichniß für Rheinland und Westfalen zugefügt. Inhalt und Ausstattung ist reich, der Preis außerordentlich billig: 40 0/10. Wiederverkäufeln höchsten Rabatt. G. M. M. M. J. L. Nomen'sche Buchhandlung.

Neues Haus in der Nähe der Kölnstraße zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Rechenheimerstraße 10. Verschiedene herrlich. Wohnungen in allen Stadttheilen zu vermieten durch G. Jos. Abels, Münsterplatz 21. Am Dienstag den 20. Juli soll in dem Hause Goblenerstraße Nr. 91: alte Thüren, Fenster, Bau- und Brennholz öffentlich versteigert werden.

Preisgekrönte Blikableiter, von uns nach neuesten Erfahrungen konstruirt, gewähren absoluten Schutz. 10jährige Garantie. Jedes Jahr unentgeltlich mit der galvanischen Batterie probirt. Billige Preise. Gebr. Wernecke. 1874r weißen St. Pflster (Gefäß), naturrein, per Chin 24 Thlr. Josephstraße 24, Bonn.

Als Verwalter eines Gutes sucht ein verheir. junger Mann Stelle. Bes. Franco-Off. sub L. L. 407 bef. d. Exp. d. Z. Badergelle findet Stelle Sternstraße Nr. 27. Fuhrsucht Vorheimerstraße 94. Ein tüchtiger zweiflüßiger Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle. Frau Wagner, Engelthalerstr. 3. Ein erfahrener Hufschmied gesucht, zu erfragen Rechenheimerstraße 16. Ein Badergelle, der selbstständig arbeiten kann, gesucht. Näheres Geshändler Schucht, Katernstraße 5a.

Ein zweiter Badergelle gesucht. Näheres bei Geshändler Schucht, Katernstraße 5a. Ein junger Mann als Hausknecht gesucht. Sternstraße 26. Ein Fuhr- und ein Arbeitsknecht gesucht von J. Heinrich, Söber, Maargasse 15. Auch können 2 Schmiedegellen daselbst Arbeit erhalten. Ein zuverlässiger Junge im Alter von 17-20 Jahren zum Auslaufen gesucht. Näheres Markt 23.

Lehrmädchen aus achtbarer Familie (von auswärtig) von einem hiesigen Kurz-, Woll- und Weißwaren-Geschäfte gesucht. Franco-Offerten sub R 22 postlagernd Bonn erbeten. Nähermädchen gesucht Bonngasse Nro. 17. Näherinnen, welche in Kleiderarbeit gut erfahren, sucht sofort gegen hohen Lohn Frau D. A. A. Kölf, Poppelstraße Nr. 4. Ein Mädchen für häusliche Arbeit gleich gesucht. Rechenheimerstraße 96, partier. Gesucht ein Mädchen, welches Kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. Rechenheimerstraße 57. Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Stedenstraße 21.

Dienstmädchen gesucht. Fridergasse 19. Ord. Dienstmädchen gef. Wenzelg. 5. Ein Mädchen f. Hausarbeit gesucht Viehmarkt 6. Pianino steht wegen Verziehens zu verkaufen. Kaiserstraße 24. Ein Möbelwagen zu verkaufen. Näheres Maargasse 20. Annonce. Ein geb. Wagen zu kaufen gesucht. Franco-Offerten mit Preisangabe sub Litra 46 postlagernd Verjel.

Ein sehr eleganter Wagen (Coupe), wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen. Franco-Offerten unter T. S. 405 besorgt die Expedition dieser Zeitung. Ein Räder-Wagen zu verkaufen. Sürst 16. Gesucht ein starkes, frommes Pferd, welches sich zum Fahren und Reiten eignet. Bedingung: Probezeit. Franco-Offerten unter T. S. 405 bef. d. Exp. d. Z.

Rheinische Eisenbahn Vom 15. Mal 1875 ab. Abfahrt von Bonn nach Mainz und weiter 6.42 6.41 141 10.21 12.51 3.56 5.43 12.51. Nach Coblenz 8.49 Abds. Nach Rolandseck 2.31* 4.26* 6.43. Nach dem rechten Ufer 7.10 10.38 12.43. 3.22 6.46 8.51. Vom rechten Ufer in Bonn 6.51 10.39 11.46 7.48 9.14. Ab Bonn weiter nach Köln 4.31 6.1 6.16 7.31 8.41 12.26 1.46 4.16 4.49 6.28 7.58 8.51 9.23 9.43. Von Köln rheinwärts 6.32 10.18 12.47 1.41 2.27 4.49. Von Bonn rheinwärts 7.39 9.32 1.11 3.41 7.16 9.36. Abfahrt von Köln nach Bonn 6.29 9.20 11.11 11.46 1.48 2.15 2.40 3.25 5.27 6.27 6.48 7.30 7.58 8.45 9.11 11.40 1.25 2.47 7.50 10.30 10.50. Amsterdam und Rotterdam via Cleve 1 9.25 1.46 2.45 3.30. Antwerpen 6.48 6.59 9.6 11.40 1.25 2.57 10.30 10.50. Brüssel 5.45 6.56 9.6 11.40 1.25 2.57 6.10.30. Cleve 7 9.25 11.40 1.48 2.45 5.30. Coblenz 12.3 6.20 9.20 11.45 3 5.48. Crefeld 7.16 11.48 1.46 2.45 6.30 7.50 10.30. Düsseldorf 7 9.25 11.40 1.45 2.46 5.30 7.45. Euskirchen 6.55 9.5 2.47 6.50. Frankfurt 6 12.15 12.3. Linz (rechtes Ufer) 6.30 11.48 1.40 6.37.48. London 11.40 V. L. 10.50 Ab. Mainz 6 7.30 9 9.20 11.45 3 5 11.3. München v. V. d. 15. 81. 80 M. 5 Ab. 11.3. Neuss 7 9.28 1.45 6.30. Nymegen 7 11.5 3 6.5. Ostende 6.4 6.55 9.6 11.40 Vm. 10.30 Ab. Paris 5.45 9.8 11.40 Vm. 10.30 Ab. Rotterdam (via Venlo) 9.25 1.45 2.46. Saarbrücken 6 9 11.45 5 12.3. Trier (p. Eifelbahn) 6.55 6.50 9.25 2.57. Venlo 7 9.25 11.40 3.30 5.50. Wien 6 9 Vm. 10.25 8.1. 3 5.30. Wiesbaden 6 7.30 9 9.20 11.45 3 5 12.3.

Abfahrt nach Köln von Bonn 4.31 6.1 6.16 7.31 8.41 12.26 1.46 4.16 4.49 6.28 7.58 8.51 9.23 9.43. Abfahrt von Köln nach Bonn 6.29 9.20 11.11 11.46 1.48 2.15 2.40 3.25 5.27 6.27 6.48 7.30 7.58 8.45 9.11 11.40 1.25 2.47 7.50 10.30 10.50. Amsterdam und Rotterdam via Cleve 1 9.25 1.46 2.45 3.30. Antwerpen 6.48 6.59 9.6 11.40 1.25 2.57 10.30 10.50. Brüssel 5.45 6.56 9.6 11.40 1.25 2.57 6.10.30. Cleve 7 9.25 11.40 1.48 2.45 5.30 7.45. Euskirchen 6.55 9.5 2.47 6.50. Frankfurt 6 12.15 12.3. Linz (rechtes Ufer) 6.30 11.48 1.40 6.37.48. London 11.40 V. L. 10.50 Ab. Mainz 6 7.30 9 9.20 11.45 3 5 11.3. München v. V. d. 15. 81. 80 M. 5 Ab. 11.3. Neuss 7 9.28 1.45 6.30. Nymegen 7 11.5 3 6.5. Ostende 6.4 6.55 9.6 11.40 Vm. 10.30 Ab. Paris 5.45 9.8 11.40 Vm. 10.30 Ab. Rotterdam (via Venlo) 9.25 1.45 2.46. Saarbrücken 6 9 11.45 5 12.3. Trier (p. Eifelbahn) 6.55 6.50 9.25 2.57. Venlo 7 9.25 11.40 3.30 5.50. Wien 6 9 Vm. 10.25 8.1. 3 5.30. Wiesbaden 6 7.30 9 9.20 11.45 3 5 12.3.

Rhein-Dampfschiffahrt. Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Abfahrten von Bonn Rheinwärts 8 1/4 Mainz, 9 1/4 Coblenz, 10 1/4 Mainz, 12 1/4 St. Goar, Nhem. 3 1/4 bis Coblenz, Abends 6 1/4 u. Nachts 12 1/2 bis Mannheim. Rheinabwärts: Morgens 9 Nhem. 12 1/4, 3 1/4, 4 1/4, 5 1/4, Abends 8 nach Köln, Nhem. 12 1/4 bis Düsseldorf, 5 1/4 bis Rotterdam Samstags nur bis Arnhem, Donnerstags und Sonntags bis London. * Schnellfahrten der Salonboots Deutscher Kaiser und Wilhelm. † Humboldt und Friede. An Sonn- und Feiertagen Nachm. 2 1/2 bis Linz, Abends 8 1/4 bis Köln.

Schrauben-Dampfschiffahrt zwischen Bonn und Köln (mit Verbindung aller Ortshäfen auf dieser Strecke). In den Wochentagen: Abfahrt von Bonn 4 1/4 Uhr (Morg.) Ankunft in Köln vor 7 (bc.) Abfahrt von Köln 1 1/2 (Mittags) Ankunft in Bonn 4 1/4 (Nachm.) In den Sonntagen: Abfahrt von Bonn 7 1/2 Uhr (Morg.) Abfahrt von Köln 3 1/2 (Mittags) Gitter und Markt-Effecten werden prompt und billig beschafft.